

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 34 (1879)

Artikel: Zusätze oder Nachträge zum Feudenbuch der Stift Bero-Münster (zu S. 346, 347 und 357)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-113352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nissen derlei Localitäten oder Verliesse in den untersten Räumlichkeiten getroffen werden, diesem Gegenstande mittelalterlicher in die Criminalistik einschlagender Bauwerke, von den Vereinsgliedern Aufmerksamkeit geschenkt, und ihr Verständniß für unsere historische Zeitschrift möglichst nachgewiesen werden möchte.

Busähe oder Nachträge zum Feudenbuch der Stift Bero-Münster.

(Zu Seiten 346, 347 und 357.)

1. „Ze Muren“. Wir sprachen die Vermuthung aus, der Localname „ze Muren“ in Maihausen weise auf römische Ruinen hin, die Vermuthung hat sich bestätigt. Im Frühjahr 1878 wurde in der Fangweid bei Schwarzenbach kaum zehn Minuten von Maihausen entfernt, ein römischer Leichenverbrennungsplatz aufgedeckt; aber schon im Jahre 1816 und seither mehrere Mal hat man in Maihausen selbst auf den Grundstücken, die den Namen „ze Muren“ jetzt Murmatten, Muracher führen, römische Ruinen entdeckt und ausgegraben.

2. „Das Rottenhus“. Pfleger dieses Hauses waren 1544: Hans Reber und Uli Trachsler, 1546 und 47 Wolfgang Leemann und Hans Schwendimann Müller in der Winon. Das Haus hatte immer zwei Pfleger, der eine war Bürger von Münster, und der andere von Gunzwil. — Samstag vor aller Heiligen 1547 nimt Notar Leodegar Schinbein „gschwore kundschaft“ auf, von wegen des entlipten Junghans Meyer zu Münster im Siechenhus umbracht, bezüget:

Ruchschli buman von Wyg, Er hab da jm Siechenhus ze nacht geessen mit andern gesten vnd figent guter dingen gsin, vnd were einer da genant Jakob wirz von Weningen, derselbe vnd der Jung Mayer zugent ein ander Red an von etwas bruderschaft wegen, vnd fäztent also miteinander, schwur der Jakob für vnd für vbel: Sacrament, tauff vnd ander vngeschikt schwür darum der Meyer allweg straft, Er soll nitt also schweren vnd manet in, Er soll buß darum thun. Je er ging vshin vnd lugte zun Rossen, demnach käme er wider jnhin, do wörtlten sy noch mitteinander vnd zugkten Jakob in schimpf sin ruggerli vnd stäche gegen dem meyer zum dicternmal vnd der meyer erwütscht jm das Ruggerli vnd nam im

es. Redte er Züg zum Meyer: Er fölt es zum venster vshin werffen vnd er thätt's, Do zugkte Jakob ein bymesser vnd stäch es dem Meyer in das Büppi, do schruwe der Meyer der Jungfrau-wen zu: Sy fölt im flux den Scherer reichen, Es were gschén vñ sin Leben vnd er sig ein totter man. Und sig, Ee einer ein ej hab mögen essen, verscheiden.

„Thoman marpach von Sursee bzügt auch also
Elsi müller Redt auch also

„Anni Hammerer von Luzern Siechen Jungfrow redt auch also.“
(Rodel von Notar L. Schinbein Blatt 131.)

Wir theilen diese Rundschaft als eine Episode aus dem Leben im Siechenhaus mit. — Bei allen fröhlichen Anlässen gedachte man in Münster der armen „Sondersiechen“ und schenkte ihnen einige Maß Wein, aber es scheint, daß auch unter diesen Unglücklichen Ausschreitungen vorkamen. —

3. Hospitale:

Die auf Seite 347 mitgetheilte Spitalordnung scheint bis un-
ter Probst Bircher in Kraft gewesen zu sein, erst unter diesem
Probstte begegnet uns in seinen Annalen eine Reformatio der Spi-
talordnung. In den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts war
der Spital geschlossen. Am 8. Jänner 1637 bei Ablegung der
Kirchenrechnung von St. Stephan rieth Probst Bircher den Spital
wieder zu öffnen für Kranke und Fremde, nicht aber für vagirende
Kriegsleute, einige Räthe stimmten aber nicht zur Deffnung; die
Bürger hatten die Pflicht den Spital zu beholzen, und darin lag
der Grund, warum man nicht öffnen wollte. Spitalpfleger war
Johann Amrein. Im folgenden Jahre war Probst Bircher mit
seinem Rath: Amann H. Hiestandt, Amann Adam Trochslar, W.
Kopp, Schenk, J. L. Cysatt, Schreiber und Keller, Joh. Morhard,
Chyrurg, Andreas Erny, Sekelmeister, Niklaus Herzog Fändrich
und Amtsweibel und Sebastian Salibacher, Fleckenweibel am 4. Jän.
wieder versammelt, jetzt beliebte dem Rathen den Spital wieder zu
öffnen, und es wurde folgende Spitalordnung angenommen:

„Reformirte Spitalordnung:“

Diewile dann der augenschyn vnd die vilfältige tägliche Er-
farnuſ mitbringt, was gestalten by diser Glenden betrübten Zyt
nit allein vile, so täglich von dem Frigen vertrieben werden, bei
uns häufachtig mehren vnd schwellen, also das vnser Spital, der

sonsten ein geringes Inkommunen, der maßen überleistiget vnd es vñ dise wyß nit erschwingen möchte, sondern mit Ichnen in Abgang kkommen. Neber dem etliche Bettelspersonen insolent sind, allen mutwillen vnd trug gebruchen, auch eigens gewalts zu herrschen vnderstanden vnd hierus die höchste gefahr, Fürs not vnd Andres öbell noch mehr zue besorgen, disem allem vorzukommen, die gefahren abzulehnen vnd auch dem Armen ze geben, was Ichnen gehört, sind nachfolgende Artikell gestellt:

Erstlichen diewyle das Inkommunen des Spytalls sich nicht vihl über hundert Guldin erstreckt, Soll der Spytallmeister, der je zu zitten sin wirdt, vor allem andern den Spytall in Tach vnd Gmach vnd in gutem Esse conserviren vnd behalten wie auch das Bethgewand ratsammen vnd allen Hauptrath flyßig in Ehren halten.

Zm Andern Soll er den Spytall beholzen dergestallt, das der Spytallknecht des Tags nit mehr dann ein (mal) inführen oder heißen lasse zue Wintersziten. Es were dann ein Sonderbare Kellte ingrißen, alsdan mag er wol des Tags zweimahl inführen, jedoch bescheidenlich vnd vñ einmohl nit zue vihl, die Betler aber so wohl in Ofen heißen noch führen, vñ der Hertplatt da ganz nützt regiren Schalten noch walten lassen.

Zm dritten Soll der Spytallknecht keine arme Leuth, so in Spital inkterend, lenger gedulden, dann ein nacht vnd mag der gemelte Spytallknecht dasjenig was sy haben am morgen kochen lassen bey gemeinem Fewer vnd dann forschicken oder es were dann So vmbgestümb wetter, daß ganz nit möglich erachtet wurde ze wandlen.

Zm vierten, was ganz Presthaftig Krankhe vnd gar alte Leuth sind, den mag er wol etwa ein Müesli vnd für 2 Sch. Brot geben, vnd alsdann wieder forschicken. Item was auch in das Spital gefürt wird von Kranken Personen mag er als dann auch wider fortführen lassen, was aber nit allher geführt Soll er auch nit führen lassen. Item man Soll auch in gemeltem Spytall ganz nit überflüssigen Wyn vnd Trinkhens zue lassen, Nicht Alles schlemmen vnd prassen gedulden auch alle vnnütze Landstricher daruß genzlich abschaffen.“ (Probst Birchers Annalen 1638.)

Aus dieser wie der auf Seite 347 mitgetheilten Ordnung geht hervor, daß der Spital nicht für die Armen der Gemeinde Mün-

ster, sondern mehr für arme Durchreisende und Bettler bestimmt war. Der Spitalmeister besorgte die Vermögensverhältnisse, der Spitalknecht handhabte die Ordnung im Hause. —

Rudolf von Hentschikon S. 359.

Die in Münster einflussreiche Familie „von Hentschikon“ war nicht frei, sondern „eigen“ und zwar eigen den Edlen von Rynach, denn „Donerstag vor St. Johannestag ze Sungichten 1345 gestatten die Brüder: Heinrich Werner, Kilchherr zu Musbach und Johannes von Rynach „Genoszame“ zwischen Katharina der Tochter Rudolfs von Hentschikon einer Eigenen der Edlen von Rynach und Gerung von Altwis, der gesessen ist ze Villmeringen, einem Eigenen der Stift Münster. — Genannter Rudolf von Hentschikon hat drei Söhne, die urkundlich vielfach auftreten: Johannes den Kirchherrn zu Rickenbach, Petermann den Stiftsweibel zu Münster und Rudolf den Kirchherrn zu Heynburg. Heinrich von Hentschikon ihr Vetter, Stiftscaplan in Münster und Kirchherr zu Eschikon, ist lange Jahre der Stift Kellner, dann Kammerer, er starb um 1366 und hatte während den 5 letzten Jahren seines Lebens über das Kammergut und den Armentheil nicht mehr Rechnung abgelegt. Auch die drei Vettern, die den Kammerer Heinrich erbten, weigerten sich Rechnung abzulegen, bis sie von der Stift vor das geistliche Gericht nach Konstanz geladen wurden. Nun erkannten sie ihr Unrecht und verglichen sich mit der Stift im J. 1372. —

Rudolfus Rynach, Notar, S. 359.

Seit der Herausgabe der Stiftsschule von Bern-Münster habe ich die Namen folgender Notare aufgezeichnet, die in Münster längere oder kürzere Zeit thätig und anwesend waren, zur Ergänzung lassen wir sie hier folgen:

1351 August 5. urkundet Johannes von Bern, Schulmeister zu Münster, (Stadtarchiv Luzern, gef. Mittheilung von Archivar Schneller.) Ich halte diesen Johannes von Bern identisch für den beim ersten Feudum eingetragenen: „Johannes rector scolarum in Berona.“

1367 am 29. März und 1375 feria V post Epiphania urkundet „Rudolfus dictus Rynach de Berona, clericus Constantiensis publicus imperiali auctoritate Notarius.“ Dieser Rudolf Rynach ist schon bei der Abfassung des Feudenbuches Inhaber einer Matte genannt drittels Mühle und einer Hoffstatt hinter der Leutkirche. (Siehe VI. Feudum.)

1361, März den 6. stellt zu Münster im Hause des Chorherren Johannes von Ravensburg eine Urkunde aus: Johannes Lütprecht von Lütfelch.

1372, November 26. Notar Johannes Enfli de Celleratolfi.

1381, Mai 20. Notar Conrad Helye de Louffen.

1385, September 19. Gebhard Phlumern von Mengen.

1411, August 13. urkundet auf der Capitelsstube Notar Heinrich Strube.

Auch der Chorherr Heinrich Unger von Rüdlingen war kaiserlicher Notar und faßt Urkunden ab, so am 15. November 1371. Alle diese Notare nennen sich Kleriker der Diöcese Konstanz und amteten mit kaiserlicher Vollmacht.

Herr Heinrich Scherpeli Schulmeister zu Münster. (Stiftsschule S. 85) mag eine und dieselbe Persönlichkeit sein, die am 7. August 1398 als Chorherr und Cantor am Stifte Burzach stirbt. (Huber: Geschichte des Stifts Burzach. S. 246.)

Gräbersfund.

Anno a partu virginio 1610 Calendis Februarii loco Ostris dicto tumulus lapidibus artificiose incisus ossaque hominis quamquam sub dubio annorum inclusi reperta sunt sub M. D. Wermelinger plebano.

Diese Notiz steht im ältesten Taufbuch der Pfarrei Ettiswil, Seite 2.

Ostris, richtiger Hofstris, Hochstraß, liegt nördlich von Ettiswil, am Abhang einer Anhöhe zwischen der Roth und der Rohn. Eine Feldstraße zieht sich über diese Anhöhe von Ettiswil gegen Schöß.

J. L. B.